

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis 2019

Jes 55,1-5: Was man für Geld nicht kaufen kann

Liebe Gemeinde,

wir leben in einer Zeit, in der fast alles gekauft und verkauft werden kann. Davon ist der amerikanische Philosoph Michael J. Sandel überzeugt.¹ Und er listet viele Beispiele auf.

In den USA kann man sich beispielsweise die Handynummer seines Hausarztes kaufen. Für eine jährliche Gebühr – je nach Arzt zwischen 1.500 und 25.000 Dollar – können Patienten rund um die Uhr den Arzt ihres Vertrauens erreichen und bekommen dann auch direkt einen Termin. Wer weniger Geld hat, muss länger warten.

Kaufen kann man sich auch eine Gebärmutter für das geplante Kind. Für circa 5.000 Euro sind Frauen in Indien bereit, den Embryo eines fremden Paares auszutragen. Im Vergleich mit Preisen, die man in Europa oder Amerika dafür bezahlen müsste, ist das ein Schnäppchen – und außerdem ist dieses Geschäft in Indien legal.

Fast alles steht zum Verkauf heutzutage – und entsprechend kann man auch fast alles verkaufen.

Man kann auch mit Bücherlesen Geld verdienen. An einer Grundschule in Dallas bekommen die Schüler zwei Dollar für jedes Buch, das sie lesen.

Wir leben, so die Diagnose von Michael J. Sandel, in einer Zeit, in der fast alles gekauft und verkauft werden kann: Gesundheit, Sexualität, Bildung, Glück, Sicherheit, Lebenssinn. Die Werbeindustrie macht sich das zu nutzen:

- Glücklich wirst du, wenn du diesen Tee trinkst.
- Und Erfüllung im Leben findest du, wenn du diese Flugreise machst.
- Attraktiv wirst du, wenn du diese Creme aufträgst.
- Ein Stück von der Welt rettetest du, wenn du dieses ehrliche Biobrot kaufst.

Wir organisieren unsere Gesellschaft wie einen einzigen großen Markt. Überall gibt es Preisschilder, auch dort, wo es bis vor wenigen Jahrzehnten noch keine gab und wo wir deutlich spüren, dass sie nicht hingehören.

Dieses Marktdenken sollte uns Sorgen bereiten, argumentiert Sandel. Wenn wir fast alles für Geld kaufen und verkaufen, dann verändert das nicht nur unsere Gesellschaft. Dann verändert es auch die Dinge, die uns am Herzen liegen. Und dann verändert es schließlich uns.

¹ Michael J. Sandel, Was man für Geld nicht kaufen kann. Die moralischen Grenzen des Marktes, Berlin 2012, S. 9–24.

Wer Kinder dafür bezahlt, dass sie Bücher lesen, der sorgt vielleicht dafür, dass sie mehr lesen – aber auch dafür, dass sich Lesen für diese Kinder verändert: von der Lust zur Last, von einem reinen Vergnügen zu einem Job zum Aufbessern des Taschengeldes.

Wenn wir bereit sind, etwas zu kaufen oder zu verkaufen, dann beschließen wir damit, dass es nichts weiter ist als eine Ware. Aber nicht alles ist eine Ware. Ein Mensch zum Beispiel. Und das, was uns Menschen ausmacht. Unsere Würde. Unser Lebenssinn. Unser Glück. Unser Heil.²

Damit sind wir mittendrin in der Lesung aus dem Alten Testament. Es geht um kaufen und verkaufen. Um Waren und Geld. Der Prophet Jesaja nimmt uns mit auf einen orientalischen Markt. So wie er heute noch in der Altstadt von Istanbul oder Jerusalem abgehalten wird.

Süße Datteln, reife Oliven, milder Honig, guter Wein! Kaltgepresstes Öl, frische Schafsmilch, Ziegenkäse, Fladenbrot, würziger Koriander, Safran, Kümmel und Dill.

Der Duft der Köstlichkeiten zieht in die Nase und berauscht die Sinne. Das Auge sieht sich satt an den Farben und der Vielfalt. Es ist ein geschäftiges Treiben. Händler loben ihre Waren. Durch die engen Gassen läuft der Wasserverkäufer. Ein großes goldglänzendes Gefäß auf den Schultern. Er bietet frisches kaltes Wasser an. Gut für die ausgetrocknete Kehle.

Und mittendrin steht Gott. Er ruft:

„Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht?

Hört doch auf mich! So werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Neigt eure Ohren her und kommt zu mir! Höret, so werdet ihr leben.

Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben!“

Gott begibt sich auf den Markt. Und er bietet seine Waren an: Wasser, Wein, Milch und Brot. Natürlich: Hier geht es nicht um Grundnahrungsmittel und Genusswaren. Sondern um das, was unser Leben einen Grund gibt und Lebensfreude schenkt. Was unsere Seele satt macht.

Gott begibt sich auf den Markt, um die Logik unseres Marktdenkens zu hinterfragen. „Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht?“

² Die Anregungen für den Eingangsteil dieser Predigt verdanke ich Vikar Dr. Joachim Krause (ev), Predigt am 09.06.2013 in der Christuskirche in Stuttgart: <https://www.predigtpreis.de/predigtdatenbank/predigt/article/predigtueber-jesaja-5513b.html> (abgerufen am 28.06.2019)

Glück hat kein Preisschild. Und Heil kann man sich nicht kaufen. Gott führt uns das vor Augen. Er zeigt uns, was wir mit Geld nicht kaufen können. All das ahnen wir, aber es wird uns so selten bewusst. Denn Kaufen kann man sich: Essen, aber keinen Appetit; Arznei, aber keine Gesundheit; weiche Kissen, aber keinen Schlaf; Gelehrsamkeit, aber keinen Witz; Glanz, aber keine Behaglichkeit; Zerstreuung, aber keine Freude; Bekannte, aber keine Freundschaft; Diener, aber keine Treue; vergnügte Tage, aber keinen Frieden. Die Hülle all dieser Dinge kann man mit Geld erlangen, den Kern aber nicht.

Gott begibt sich auf den Markt, weil auch die Religion und der Glaube vom Marktdenken durchsetzt ist. Religion macht Gott zum Geschäftspartner. Ich zahle für eine Leistung. Jeder von uns kennt diese innere Einstellung: Wir geben Gott etwas von unserer Zeit, unserem Geld, unserem Talent und erwarten im Gegenzug seine Hilfe, seinen Schutz und seinen Segen. Schließlich ist Gott uns nicht egal. Wir investieren etwas für unseren Glauben:

- Lesen in der Bibel.
- Besuchen Gottesdienste.
- Engagieren uns für unseren Nächsten.
- Beten nicht nur vor den Mahlzeiten.
- Unterstützen unsere Gemeinde.
- Spenden für gute Zwecke

Naja und weil wir das Leben mit Gott wirklich ernst meinen und nicht bloß Namenschristen sind, sollte Gott doch im Gegenzug unseren Einsatz honorieren. Hier auf Erden wie auch im Himmel.

Do ut des. So haben das die Lateiner formuliert. Ich gebe, damit du gebest“ Berechnendes Handeln. Auch in Bezug auf Gott. Das steckt irgendwie in uns. Genau diese Einstellung macht Gott in Manier eines Marktschreiers lächerlich: „Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!“

Kaufen ohne Geld. Waren ohne Gegenwert. Umsonst. Geschenkt. So ist das bei Gott. Schwer zu begreifen ist das. Denn was nichts kostet, ist nichts wert. Meinen wir.

Gottes Angebot fällt da völlig aus dem Rahmen: Um mit dem Herzen zu hören, müssen wir das trügerische Marktdenken hinter uns lassen.

Jesus lädt uns dazu ein, wenn er sagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Kommt! Nicht als Händler mit Geld. Kommt wie ihr seid. Mit leeren Händen. Mit euren Verletzungen. Mit eurer Schuld. Mit eurer Last. Mit dem wofür ihr euch schämt. Kommt zu mir. Ich will eure Seele satt machen, euch annehmen, euch vergeben, euch heilen. Umsonst.

Was Jesus im Evangelium sagt, ist bereits in den Worten des Propheten Jesaja zu erkennen. Auf dem Markt der Religionen ruft der Herr: „Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen“. Was wirklich die Seele satt macht und erquickt ist die Verbindung zum lebendigen Gott. Der ewige Bund. Nun müssen wir wissen: Das biblische Wort für Bund ist kein Handelsvertrag zwischen zwei gleichberechtigten Partnern. „Bund“ meint, dass ein Mächtiger aus freiem Entschluss heraus eine unverbrüchliche Gemeinschaft mit einem Schwächeren eingeht. Gott schließt einen ewigen Bund mit uns Menschen. Eine vertrauensvolle Beziehung. Verlässliche Gemeinschaft, ohne dass wir uns diese verdienen müssten. Umsonst. Bei Gott geht das gar nicht anderes.

Diesen ewigen Bund hat Gott mit uns durch den Tod seines Sohnes am Kreuz geschlossen. In der Auferstehung Jesu von den Toten wurde dieser Bund bestätigt. Als seine getauften Kinder lädt er uns zu sich ein.

Kommt! Esst. Trinkt.

Stillt euren Lebenshunger, euren Lebensdurst.

Wasser und Brot, Milch und Honig. In der Bibel sind das Bilder für Gottes Wort. Für seine Verheißung. Lebensworte, die wir uns nicht selber sagen können. „Neigt eure Ohren her und kommt zu mir! Höret, so werdet ihr leben.“ Deshalb hört Worte, die euch satt machen. Packt ein, was ihr für euch und andere braucht:

„Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen“ sagt euer Gott. Und Christus spricht: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“ (Joh 7,37) und „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Joh 6,35)

Lebendiges Wasser und Brot des Lebens kann man mit Geld nicht kaufen.

Ob wir uns beschenken lassen?

Dann ist alles umsonst, aber nichts ist vergeblich!

Amen.

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)